

Geschichte heute

Wissen, Akteure, Orte, Dinge

Jahrestagung der Basel Graduate School of History
17.-18. November 2016



DONNERSTAG, 17. November

13h00 – 14h00 Willkommenslunch

14h00 – 14h15

Benjamin Schenk – Begrüssung, **Milena Guthörl** – Einführung

14h15 – 16h15 Geschichte im Spiegel der Akteur_innen?

Manuel Klaus – Wer handelt bei Handelsbeziehungen? Eine kritische Annäherung an unterschiedliche Akteure

Daniel Allemann – Postkoloniale Ideengeschichte: Die Theologen der Spanischen Spätscholastik als imperiale Akteure

Julian Wettengel – Händlerdiplomaten. Multinationale Handelsunternehmen und der konsularische Dienst der Schweiz in Asien 1860-1945

Chair: **Anina Zahn**

Discussant: **Tanja Bühler** (Bern)

16h15 – 16h45 Kaffeepause

16h45 – 18h45 Materialität und Gefühle

Anne Hasselmann – Von der Front in die Vitrine - Objekte und Gefühle in den Kriegsmuseen der Sowjetunion

Elise Voerker – Geliebte Dinge? Vom Suchen und Finden in Basel um 1800

Sonia Calvi – „Zur Inspection und Handhabung der angestellten Reformation“. Die Protokolle der Basler Reformationsherren (1674 - 1796)

Chair: **Milena Guthörl**

Discussant: **Kim Siebenhüner** (Bern)

19h30 Nachtessen - Restaurant Kornhaus

Veranstaltungsort

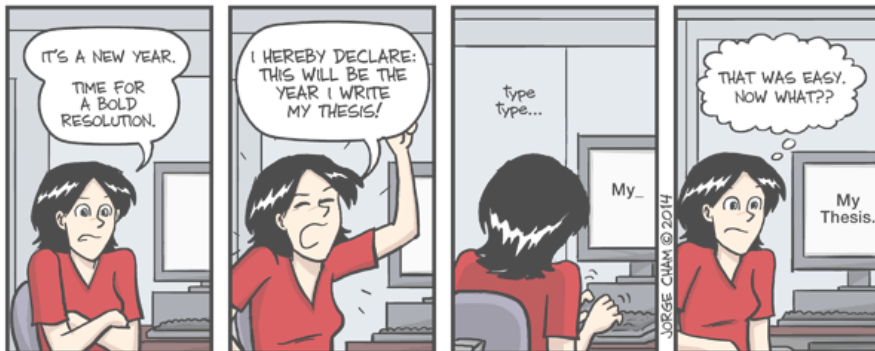
Hotel Bildungszentrum 21
Missionsstrasse 21
4055 Basel

Nachtessen

Restaurant Kornhaus
Kornhausgasse 10
4051 Basel

Anmeldung

Bis zum 10. November unter bgsh.geschichte.unibas.ch/registration



FREITAG, 18. November

09h00-11h00 Sense of Place? Orte und (ihre) Bedeutung

Daniela Hettstedt – Housing the International. Der Leuchtturm am Kap Spartel 1865-1958

Miriam Baumeister – Raumtheorie und Fremdplatzierungspraxis - Lokalität und Translokazität von Heimplatzierungen in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Romed Aschwanden – Alpen oder Europäische Gemeinschaft? Alternative Identitätsangebote vor dem Hintergrund der Europäischen Integration

Chair: **Bianca Hoenig**

Discussant: Christof Dejung (Konstanz)

11h00 – 11h30 Kaffeepause

11h30 – 13h00 Wissen als Praxis und Erzählung

Lea Bühlmann – Zu einer Poetologie des Umgebungswissens

Mirjam Hähnle – Der Raum lockt, die Zeit drängt. Erfahrungen von Zeit und Raum in den Forschungen der Arabien-Expedition (1761-67)

Nadine Freiermuth Samardžić – „Welcome to Hell“ – wie Pressefotos vom Krieg in Bosnien erzählen

Chair: **Sarah-Maria Schober**

Discussant: **Monika Mommertz** (Freiburg)

Organisiert durch

Milena Guthörl | Sonia Calvi | Andreas Gehringer | Mirjam Hähnle | Anne Hasselmann | Daniela Hettstedt | Bianca Hoenig | Sarah-Maria Schober | Anja Suter | Elise Voerkel | Anina Zahn

Nadine Freiermuth Samardžić

„Welcome to Hell“ - wie Pressefotos vom Krieg in Bosnien erzählen

Der Krieg, der zwischen 1992 und 1995 im Zuge des Zerfalls der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien in Bosnien-Herzegowina wütete, machte die internationale Gemeinschaft fassungslos: ein mit einfachen Waffen geführter Krieg, der in seinem Wesen aus Stellungskampf, der Belagerung von Städten und der gewaltsamen Vertreibung der Zivilbevölkerung bestand, hatte man nach dem Golfkrieg und am Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr für möglich gehalten. Der mitunter als anachronistisch bezeichnete Bosnienkrieg wurde insbesondere über fotografische Bilder in die weltweite Öffentlichkeit getragen. Diese Fotografien schockierten, kommentierten, dokumentierten, appellierten, klagten an. In ihren Bildsprachen folgten sie dabei gängigen Ikonographien der Kriegsberichterstattung einerseits, andererseits entwarfen sie aber auch eine spezifische visuelle Signatur. Der Vortrag setzt den Fokus auf die Berichterstattung aus Sarajevo und untersucht anhand publizierter Fotografien den Blick, den internationale Medien auf die kriegerischen Ereignisse warfen. Wie und wovon erzählten diese Bilder? Welche Themen illustrierten sie, wie erzeugten sie Unmittelbarkeit, welche Aspekte blieben ausgespart? Auch soll in der konkreten Auseinandersetzung mit den Fotos entlang einer Bildbetrachtung die Frage diskutiert werden, wie sich solche Bilder in Sprache übersetzen lassen und welche Möglichkeiten und Probleme sich mit Kriegsfotografien als Quellengattung auftun.

PANEL 1

Geschichte im Spiegel der Akteur_innen

Menschen, Gruppen und Dinge werden in der aktuellen Geschichtsschreibung schnell als relevante Akteure bezeichnet. Es fehlt in der Geschichtswissenschaft jedoch weitgehend eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff «Akteur_in»: Was macht einen Akteur oder eine Akteurin aus? Was unterscheidet den Akteur von einem Nicht-Akteur? Wie sind Akteur_innen überhaupt historisch zu fassen, zu beschreiben? Und reicht der Besuch in den traditionellen – meist staatlichen – Archiven für eine akteurszentrierte Geschichtsschreibung oder müssen wir neue Archive und/oder Quellen ausfindig machen? Die feministische und die postkoloniale Geschichtsschreibung stellen die Fragen nach den Akteur_innen neu. Dabei sind Reflexionen über das Verhältnis von «Untersuchenden» und «Untersuchten», wie sie derzeit auch in transnationalen und translokalen Forschungsansätzen diskutiert werden, zentral. Das Panel setzt sich explizit mit der Frage auseinander, inwiefern diese Forschungsansätze für andere Forschungsfelder fruchtbar sind und welche anderen theoretisch-methodischen Ansätze eine akteurszentrierte Geschichtsschreibung ermöglichen.

Manuel Klaus

Wer handelt bei Handelsbeziehungen? Eine kritische Annäherung an unterschiedliche Akteure

Der Beitrag möchte sich am Beispiel der Schweizer Handelsbeziehungen mit den Militärdiktaturen Argentiniens, Chiles und Perus in den Sechziger- bis Achtzigerjahren der tautologisch anmutenden Frage annähern, wer bei Handelsbeziehungen eigentlich handelt. Sei es in den Medien oder in der Politik: In der Auseinandersetzung mit ökonomischen Themen wird oftmals „die Wirtschaft“ durch eine Komplexitätsreduktion versucht greifbar zu machen. Die jüngere historische Forschung betrachtet dies äusserst kritisch und betont die Vielzahl an Akteuren, welche bei Wirtschaftsbeziehungen involviert sind. So muss neben den Unternehmen nicht nur die Landesregierung und das Parlament, sondern auch die Bundesverwaltung, das Verbandswesen, die Medien, die Schweizer Bevölkerung und vielleicht sogar einzelne Handelsgüter als Akteure erkannt und in ihrem Handelsspielraum dargestellt werden. Der Beitrag möchte aufzeigen, dass gerade Handelsbeziehungen in den Sechziger- bis Achtzigerjahren eine äusserst komplexe Struktur an Akteuren vorweisen lassen, welche zwar einzeln greifbar, in ihrer Bedeutung, Verantwortung und Verstrickung aber nur äusserst schwer einzuordnen sind.

Mirjam Hähnle

Der Raum lockt, die Zeit drängt. Erfahrungen von Zeit und Raum in den Forschungen der Arabien-Expedition (1761-67)

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Wissensgewinnung im Umfeld der «Arabien-Expedition», die in den 1760er Jahren sechs Wissenschaftler in den Jemen sandte: mit Messungen, Befragungen und Sammlungspraktiken. Leitend soll die Frage sein, wie sich in den Wissenspraktiken der Reisenden unterschiedliche Wahrnehmungen von Zeit und Raum widerspiegeln. Einerseits, so will der Vortrag zeigen, zeugen die Praktiken der Expedition von einer Aneignung von Zeit und Raum. Durch die Vermessung von Städten und Landschaften und deren Übertragung in die abstrahierte Form einer Landkarte gewannen die Akteure Autorität über Zeit und Raum. Andererseits wurden die Forschungen vor Ort und ihre narrative Verarbeitung durch zeit-räumliche Bedingungen stark beeinflusst. Im Umfeld der «Arabien-Expedition», die sich überwiegend auf lokale Transportwege und Hilfe verlassen musste, zeigt sich der objektivierende Blick der Forscher immer wieder unterbrochen und gestört. Durch die Berücksichtigung beider Perspektiven sollen europäische Wissensbestände der Vormoderne kritisch reflektiert und gleichzeitig Fragen nach dem Einfluss lokaler Akteure auf die Wissenspraktiken vor Ort gestellt werden.

Lea Bühlmann

Zu einer Poetologie des Umgebungswissens

In meinem Vortrag interessiere ich mich für das Verhältnis von Organismus und Umgebung, wie es sich in den Wissenschaften vom Leben und insbesondere in der Physiologie und Ökologie seit dem späten 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart darstellt bzw. wie es hergestellt wird. Ausgangspunkt meiner Analysen bilden insbesondere zwei Umgebungsbegriffe, die, so meine These, die physiologische und ökologische Wissensproduktion massgeblich beeinflussen: Das »milieu«, Zentralbegriff der Biologie und Physiologie des späten 18. und 19. Jahrhundert, als auch der Begriff der »Umwelt«, der um 1900 mit der Ökologie auftaucht. Diese Begriffe eint, dass sie im biologischen, physiologischen und/oder ökologischen Wissen (sofern diese Bereiche zu trennen sind) eine Raumvorstellung bezeichnen, in die der Organismus jeweils gestellt ist, mit der er interagiert, die ihn bestimmt oder die er organisiert. Methodisch-theoretisch orientiere ich mich an der Historischen Epistemologie, wie sie prominent Georges Canguilhem oder – mit Bezug auf diesen – auch Hans-Jörg Rheinberger vertreten. Die historische Epistemologie, wie sie insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auftritt, interessiert sich für die Prozesse der Wissensgenerierung sowie die spezifischen Wissenspraktiken. Canguilhem liefert in den 1950er-Jahren gleichzeitig einer der frühesten aber bis heute grundlegenden Aufsätze zu den Umgebungsbegriffen und prägt damit das gegenwärtige Narrativ der Umgebungsgeschichte. In meinem Beitrag möchte ich der Frage nachgehen, inwiefern die historisch epistemologische Perspektive Teil einer Geschichte der Umgebungen ist.

Daniel Allemann

Postkoloniale Ideengeschichte: Die Theologen der Spanischen Spätscholastik als imperiale Akteure

Lassen sich politische Ideengeschichte und postkoloniale Ansätze in der Geschichtswissenschaft vereinbaren? Oder genauer gesagt: Kann man die Theologen der Spanischen Spätscholastik als imperiale Akteure begreifen? Um diese Frage zu beantworten, wird der Versuch unternommen, ausgewählte Reaktionen spanischer Universitätstheologen zur Kolonisierung Amerikas im 16. Jahrhundert gegen den Strich zu lesen. Als Alternative zum ubiquitären Fokus auf die römisch-rechtliche Diskussion imperialer Ansprüche Karls V., in welcher die Mehrheit der Spätscholastiker als anti-imperiale Akteure erscheinen, wird das sogenannte Recht das Evangelium zu predigen (*ius praedicandi*) in den Vordergrund gerückt. Dieses bildet eine aussergewöhnliche und komplexe Schnittstelle, wo sich ein „neutraler“ naturrechtlicher Diskurs und ein hegemonialer christlicher Diskurs ineinander verzahnen. Das Resultat lädt uns dazu ein, die Position der Spätscholastiker zur Legitimität der „Eroberung“ der Neuen Welt zu überdenken. Der verwendete Akteursbegriff stützt sich dabei auf die Idee, dass sich Autoren in ihren Texten der linguistischen Ressourcen ihrer Zeit und ihres intellektuellen Milieus bedienen, um damit eine gewisse Position (z.B. kritisch oder affirmativ) gegenüber Debatten aus diesem Umfeld einzunehmen. Der sich daraus ergebende Handlungsspielraum ist damit zwar durchaus beschränkt, aber zugleich auch in entscheidender Weise vorhanden.

Julian Wettengel

Händlerdiplomaten. Multinationale Handelsunternehmen und der konsularische Dienst der Schweiz in Asien 1860-1945

An der Herausbildung des schweizerischen konsularischen Systems in Asien waren Händler ab dem späten 19. Jahrhundert massgeblich beteiligt, indem sie neben ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit gleichzeitig Funktionen als Honorarkonsuln übernahmen. In Krisenzeiten agierten sie zudem diplomatisch als Delegierte des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK). In meinem Vortrag interessiere ich mich für den Akteursstatus von Händlerdiplomaten: Erstens war ihr Tätigkeitsfeld durch eine starke Multifunktionalität geprägt, welche eine eindeutige Zuordnung zu einer ökonomischen oder politisch-diplomatischen Ebene verbietet. Diese Feststellung erlaubt eine Akteurskonzeption jenseits disziplinärer Grenzen und erfordert die Konsultation staatlicher sowie nicht-staatlicher Archive. Zweitens führe ich aus, dass Händler während des Zweiten Weltkrieges als konsularische Vertreter der „Guten Dienste“ und als Delegierte des IKRK diplomatisch aktiv waren. In vielen von Japan besetzten Gebieten Asiens konnten Berufsdiplomaten, beispielsweise bei der Betreuung von alliierten Kriegsgefangenen, aus politischen Gründen nicht offiziell agieren. Handelsunternehmen dagegen wurden durch die beteiligten Staaten als privatwirtschaftliche Entitäten deklariert, um sie in die Lage zu versetzen, inoffiziell zu handeln. Gerade das Absprechen eines Akteursstatus machte demnach Unternehmensvertreter zu diplomatischen Akteuren. Diese „Nicht-Akteure“ wurden aufgrund ihres fehlenden Status zu wirkmächtigen Akteuren im Bereich der schweizerischen Vertretung fremder Interessen und der humanitären Hilfe.

PANEL 4

Wissen als Praxis und Erzählung

Wie befasst sich die Geschichtswissenschaften mit historischen Wissensbeständen? Wie betreiben und studieren wir Wissensproduktion? Die Konzentration auf Praktiken scheint den Sozial- und Kulturwissenschaften ein neues Handlungskonzept, einer erweitertes Akteursverständnis und die Einbeziehung der materiellen Dimension des Kulturellen in Aussicht zu stellen. Wissen ist in Gegenwart wie Vergangenheit essenziell an Form der Versprachlichung gebunden: Wissenspraxis impliziert die Erzählpraxis. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Wissensproduktion immer in verschriftlichter Form resultiert; vielmehr sollen im Panel Narrative anhand von Geschriebenem, aber auch Gesprochenem oder Visualisiertem verfolgt werden. Im Mittelpunkt des Panels steht die Frage, welche Rolle die Textproduktion, spezifische Narrative der Wissenschaft, Genrekonventionen usw. spielen und inwiefern narratologisch-interpretative und praxeologische Herangehensweisen in der Wissensgeschichte miteinander verbunden werden können.

Romed Aschwanden

Alpen oder Europäische Gemeinschaft? Alternative Identitätsangebote vor dem Hintergrund der Europäischen Integration

Unter dem Titel „Umstrittenes Europa. Netzwerkanalyse der deutschsprachigen Alpenschutzbewegung 1975-2005“ untersuche ich in meinem Dissertationsprojekt die Formierungen und Veränderungen einer transnational-europäischen Umweltbewegung, der Alpenschutzbewegung. Durch die Europäischen Integration, insbesondere mit der zunehmenden Verdichtung des Europäischen Marktes ab 1985 intensivierte sich der Transitverkehr durch die Alpen. Entlang der wichtigen Transitachsen rief dies engagierten Widerstand in der Bevölkerung hervor, der sich in Bürgerinitiativen und -verbänden formierte. Die Bewegung wurde von Natur- und Heimatschutzgedanken gespeist und entwickelte eine erstaunliche integrative Wirkung über nationale Grenzen und politische Parteigrenzen hinweg. Das Referat konzentrierte sich auf die Gruppe TransALPedes. An dieser Teilgruppe der Alpenschutzbewegung untersucht es die Komplexität von „Europäisierungen“: Es beleuchtet die Rolle der Alpen als Ort und Identitätsangebot im konflikthaften Prozess der Aushandlung „Europas“. In diesem Prozess machen AkteurInnen „ihre Alpen“ zum Kern einer Konzeption von europäischer Gemeinschaft, womit sie die Natur als Bezugsrahmen den politisch-rechtlichen Konzeptionen gegenüberstellen.

PANEL 2

Materialität und Gefühle

Die zwei Dimensionen Materialität und Gefühle sind nur scheinbar diametral entgegengesetzt; vielmehr können sie fruchtbar in Beziehung gestellt werden. Während Gefühle einerseits geschichtsmächtig sind und soziales Handeln motivieren, sind sie andererseits keine anthropologischen Konstanten und verändern ihren Ausdruck, ihre Bewertung und ihre Objektbezogenheit in der Zeit. Objekte sind durch ihre Materie und ihre Zirkulation bestimmt. Der zentrale Prozess dieser Zirkulation betont nicht nur ihre Medialität, sondern weist den Objekten auch Bedeutungen, Wertigkeiten und dauerhafte Gefühle zu, welche durch diesen Prozess verschoben und aktualisiert werden. Gerade das Zusammenspiel zwischen den historischen Konjunkturen von Gefühlen und Materialität steht im Zentrum der Beiträge dieses Panels.

Anne Hasselmann

Von der Front in die Vitrine. Objekte und Gefühle in den Kriegsmuseen der Sowjetunion

Innerhalb weniger Wochen nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion im Juni 1941 war das gesamte belarussische Territorium unter deutsche Besatzungsherrschaft geraten. In Moskau, wohin das belarussische Zentralkomitee der Kommunistischen Partei evakuiert worden war, wurde im Dezember 1941 an der Wissenschaftlichen Akademie eine Kommission gegründet, die Dokumente und Objekte zum sogenannten Grossen Vaterländischen Krieg sammeln sollte. Im Vortrag wird in einem ersten Schritt die Arbeit der belarussischen Republikskommission vorgestellt. Es wird nach den Strategien und den Auswahlkriterien bei der Sammlung der Kriegsrelikte gefragt. Neben dem Sammeln und Archivieren sollten die Kommissionsmitglieder Propagandaarbeit leisten: Die gesammelten Materialien wurden im Herbst 1942 in der Sonderausstellung „Belarus lebt, Belarus kämpft, Belarus war und wird sowjetisch sein“ im Historischen Museum Moskau ausgestellt. Diese Ausstellung soll in einem zweiten Schritt rekonstruiert werden. Die thematischen Ausstellungspläne und die Skripte der Ausstellungsführungen zeigen die Konstruktion eines musealen Narrativs über die Besatzerfahrung und den patriotischen Kampf der Partisanen. In dieser Erzählung wird die Materialität und Medialität der Objekte benutzt, um ein bestimmtes Gefühlsspektrum des Betrachters anzusprechen. Die Untersuchung der Kommissionsarbeit und die Ausstellungsanalyse gibt uns Auskunft über die Genese der politischen Erinnerungsarbeit der Sowjetunion im Krieg, die das Produkt eines komplexen Aushandlungsprozesses verschiedener Akteure war.

Miriam Baumeister

Raumtheorie und Fremdplatzierungspraxis - Lokalität und Translokazität von Heimplatzierungen in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Die räumliche Dimension der Fremdplatzierung ist im Begriff bereits semantisch angelegt. Das Heim, die Pflegefamilie oder die Anstalt werden schon im Wort selbst sowohl als geografisch („Platz“) wie auch sozial („fremd“) anders begriffen. In der Jugendfürsorge stehen sich Räume gegenüber, die für die Jugendlichen als entweder schädlich oder aber förderlich empfunden werden. Im Verlauf der individuellen „Heimkarrieren“ sowie in der institutionellen Zusammenarbeit der Behörden und Einrichtungen entsteht ein Netzwerk und es können bestimmte „Verschickungslogiken“ identifiziert werden. Der Vortrag befasst sich damit, wie sich raumtheoretische Überlegungen gewinnbringend für die Erforschung der Praxis der Heimplatzierung von Jugendlichen in den beiden Basel einsetzen lassen. Sowohl Susanne Raus geschichtswissenschaftliches Untersuchungsschema von Raum sowie Martina Löws relationaler Raumbegriff finden Erwähnung. Anhand des Basler Jugendheims werden erste Überlegungen zur Einordnung der lokalen Praxis in das translokale Netzwerk der Jugendfürsorge vorgestellt. Es wird auf die theoretische Rahmung des Dissertationsvorhabens sowie auf vorläufige Eindrücke aus den Quellen eingegangen.

Daniela Hettstedt

Housing the International Der Leuchtturm am Kap Spartel 1865-1958

Zweiundneunzig Jahre lang fungierte der Leuchtturm am Kap Spartel im heutigen Marokko als Sitz einer internationalen Organisation, an der bis zu dreizehn verschiedene Mitgliedstaaten beteiligt waren. Diese kontrollierten in einem Spannungsfeld von Kooperation und Konkurrenz hier, am westlichen Eingang zur Straße von Gibraltar, den Zugang vom Atlantischen Ozean zum Mittelmeer. Gleichzeitig hatte die „Internationale Organisation des Leuchtturms am Kap Spartel“ eine wichtige legitimierende Funktion für die Etablierung einer internationalen Verwaltung in der nahe gelegenen Stadt Tanger. Während der Leuchtturm durch seine touristische Erschließung zum Symbol des „internationalen Tanger“ avancierte, diente sein exterritoriales Gelände dem aus Europa und aus Marokko stammenden technischen Personal als Wohnstätte. In meinem Vortrag möchte ich den Leuchtturm am Kap Spartel als einen internationalen Ort vorstellen. Was zeichnet einen solchen Ort aus? Welche Rückschlüsse erlaubt die Analyse verschiedener räumlicher Ebenen auf das Verhältnis von Internationalismus und Kolonialismus?

Elise Voerkel

Geliebte Dinge? Vom Suchen und Finden in Basel um 1800

Blickt man auf zentrale Praktiken des Dingegebrauchs wie Schenken, Sammeln, Konsumieren oder Erinnern, erkennt man schnell, dass diese Praktiken auch emotionale Implikationen aufweisen. Dinge können Ausdruck von Machtstrukturen sein, sie können als Geschenke Allianzen besiegeln oder Bedeutungsträger in Initiationsriten sein; Dinge werden produziert, verbessert, verliehen und verkauft. Und sie können verloren gehen. In der Frühneuzeitforschung hat sowohl die Materialität als auch die Untersuchung von Emotionen Konjunktur, beide „turns“ laufen jedoch bislang weitgehend parallel ab und werden kaum zusammen gedacht. In diesem Vortrag werden Suchanzeigen, die in den „Wöchentlichen Nachrichten aus dem Berichthaus zu Basel“ veröffentlicht wurden, analysiert und auf darin durchscheinende Gefühle hin befragt. Welche Objekte waren den Basler Einwohner_innen im Jahr 1800 den Aufwand einer Verlustanzeige wert? Wofür wurde Finderlohn versprochen (und in welcher Höhe)? Und finden sich hier Beispiele für den strategischen Einsatz von Emotionen?

Sonia Calvi

„Zur Inspection und Handhabung der angestellten Reformation“. Die Protokolle der Basler Reformationsherren (1674 - 1796)

Die intensive Mandatspolitik vieler frühneuzeitlicher Städte wurde lange Zeit als wichtiger, wenn auch in seiner Wirksamkeit sehr umstrittener Teil der Sozialdisziplinierung interpretiert. Der Soziologe Alan Hunt ordnet die Luxusgesetze darüber hinaus sowohl dem Bereich von Ökonomie und wirtschaftlichem Protektionismus wie auch Fragen der Demographie und Geschlechterverhältnissen und dem obrigkeitlichen Wunsch nach einer hierarchischen Strukturierung der sozialen Ordnung zu. Mandate und Reformationsordnungen erscheinen so für die Forschung an einer ausserordentlich interessanten Schnittstelle: zwischen Sozialdisziplinierung, materieller Kultur, Wirtschaftsgeschichte, Alltagsgeschichte und Moralpolitik. Gleichzeitig sind sie für die jeweilige Gesellschaft ein Spiegel, der sowohl theoretische Modelle wie auch konkrete Realitäten widerspiegelt. Ziel meines Promotionsprojektes ist es, im Schnittpunkt dieser Felder eine Geschichte der Mandatspolitik der Stadt Basel unter Einbezug ausgewählter Städte in der Schweiz und am Oberrhein zu schreiben. Sehr vielversprechend ist dabei die für Basel (und Zürich) gegebene Möglichkeit, die Umsetzung und Sanktionierung der Mandate aufgrund entsprechender Gerichtsakten zu verfolgen und damit analytisch Diskurs- und Handlungsebene in die Untersuchung einbeziehen. In meinem Beitrag werde ich Protokolle der Basler Reformationsherren vorstellen, problematisieren sowie zeigen, welche Ansatzpunkte ich dabei in Bezug auf unsere panelübergreifenden Fragen zu Materialität und Gefühle sehe.

PANEL 3

Sense of Place? Orte und (ihre) Bedeutung

Der Stellenwert von Raum als Analysekategorie der historischen Forschung stellt seit dem spatialturn ein vieldebatteertes Thema dar. Dieses Panel greift einigederrjüngerentheoretisch-methodischen Ansätze auf: translokale und transnationale Fragestellungen, das Verhältnis von areastudies und Verflechtungsgeschichte sowie das Wechselspiel von Mikro- und Makrogeschichte. In drei Vorträgen werden ganz unterschiedliche Orte als Schnittpunkte von AkteurInnen, Institutionen und Ideen behandelt. Die Orte werden als Teil manifeste und imaginer Räume verstanden und der Mehrwert dieser Herangehensweise für die Geschichtswissenschaften diskutiert.